Nr. 35 1937

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg

Schönes deutsches Land:

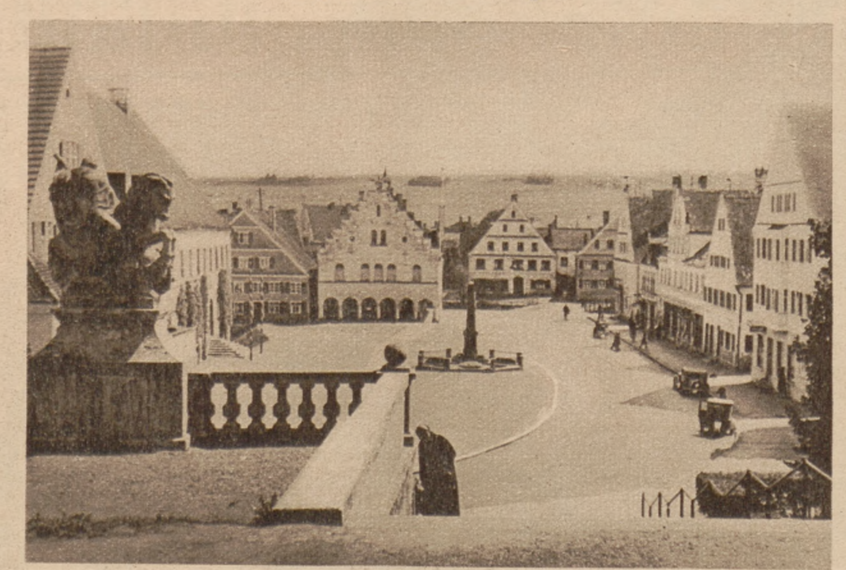
Bei Oberstdorf
in den Bayrischen Alpen

(Balkin)

OTTOBEUREN

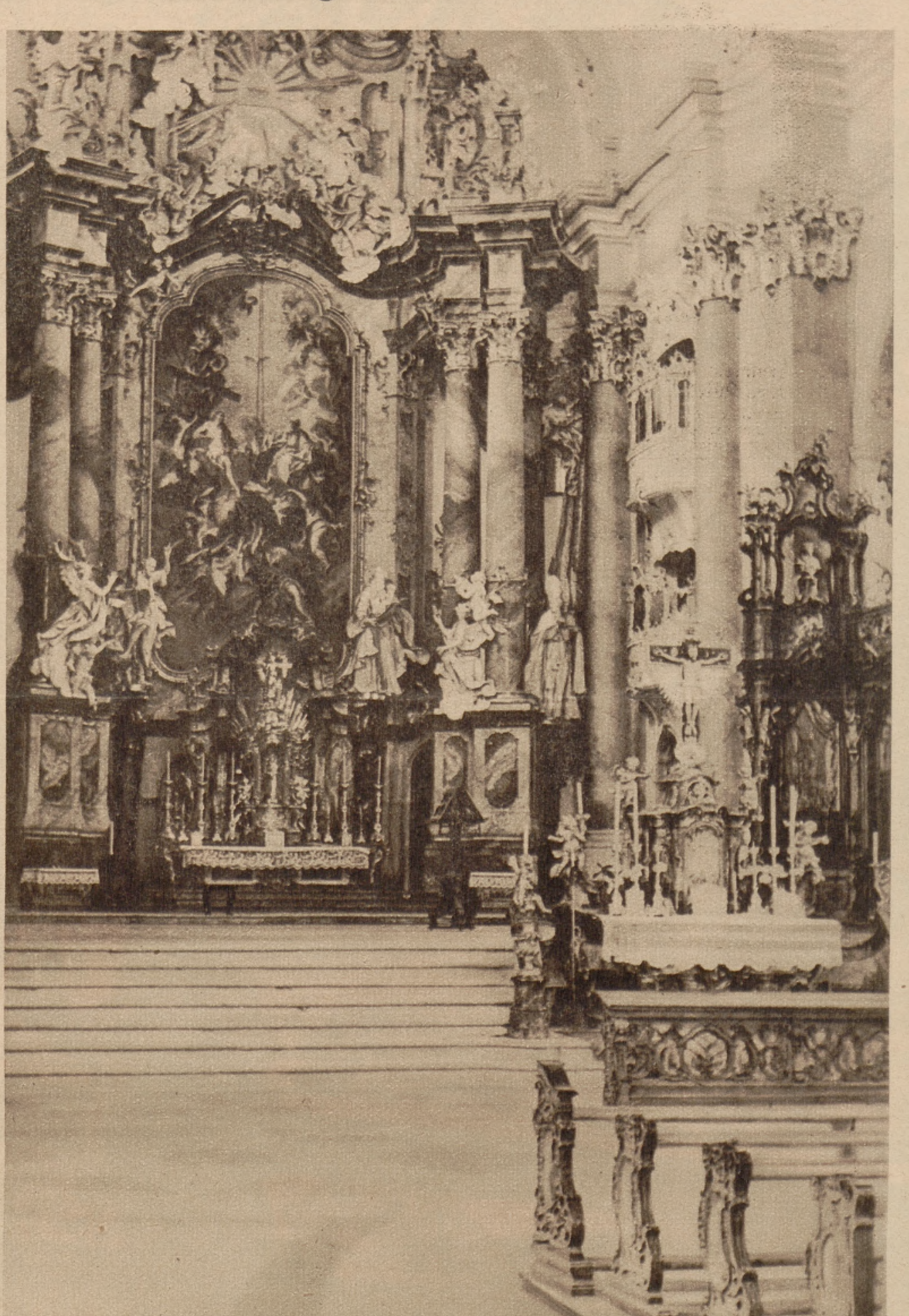
eine Hochburg des deutschen Barock

Das Kloster Ottobeuren im gleichnamigen Marktflecken des bayrischen Bezirksamts Memmingen



Der Marktplatz von Ottobeuren

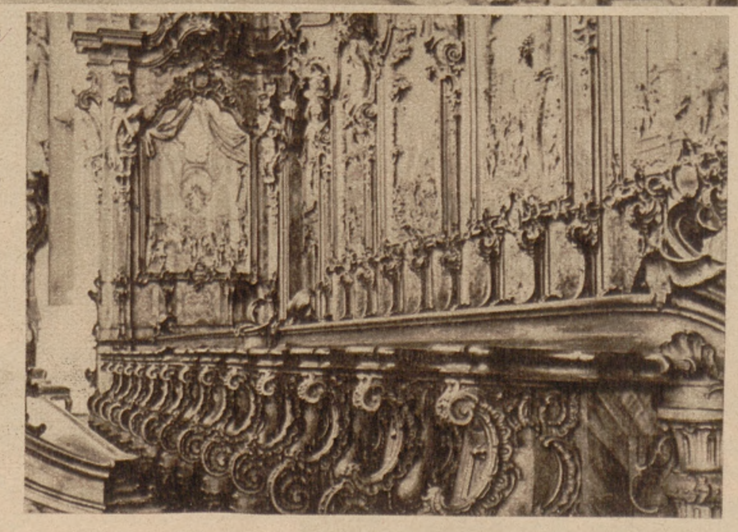




Altar in der Abtei-Kirche

Links:
Deckengemälde in der Klosterkirche Ottobeuren

Rechts:
Altes Chorgestühl in der Klosterkirche



von Rosenberg-Wegeesch (5)



Zwischen den Aufnahmen

Pause im Filmatelier

Wer jemals das quirlende, atemraubende Tempo im Fim-Atelier mitgemacht hat, wer über tausend Schnüre und Drähte und Zuleitungskabeln stolperte, wer sich den Scheinwerfer ins Gesicht blitzen ließ, wer Hitze und höchste Anspannung miterleben durfte, der nur kann nachfühlen, was es heißt, wenn die Glocke mittags anschlägt und eine halbstündige Pause angesetzt wird. Aus Erfahrung und Kenntnis des eigenen Wesens hat jeder Darsteller, jede Schauspielerin irgendeine kleine Angewohnheit herausgefunden, die sie am besten entspannt und die abgespulten Kräfte erneuert und auffüllt.

Erinnerungen an das Filmjahr Dorothea Wiek's in Hollywood — den Vorstellungen, die sich die meisten Menschen von der Wunderstadt Kaliforniens machen, dürfte dieser einfache Platz allerdings kaum entsprechen



Ein reizendes Bild — Jenny Jugo und ihr Pudelchen, Willy Forst und die Hilfsregie, verwenden die Pause zum Durchsprechen der Rolle

Paramount (2), Ufa, Tobis-Europa



... und der blonde Hans erfreut sich an einer Zigarre und an den neuesten, natürlich schmeichelhaften Kritiken!, er sagt, das gäbe die beste Spannung für neue Leistungen



Auch die Handarbeit kommt unter den weiblichen Darstellern zu ihrem Recht während der Filmpause — die angestrengten Augen werden durch eine blaue Brille geschützt, die nur eine Sekunde während des Schnappschusses heruntergesetzt wurde



Pieter Bruegel: Die Bauernhochzeit (Kunsthistorisches Museum, Wien)

Hochzeiter und Liebesleute

Ein immer wiederkehrender Gegenstand in der Malerei aller Zeiten

Für einen Menschen, der nur das Aeußere sieht, mag unsere Zeit nicht romantisch aussehen. Auch in der Liebe: Welche Fülle romantischer Liebesgeschichten und Abenteuer überliefern uns doch im Vergleich zu heute vergangene Zeiten und es scheint fast, als ob wir von all dem nichts mehr wissen. Alles sieht doch ein wenig nüchterner als früher aus. Die Ritterburg wird zur großstädtischen Mietskaserne, der „reitende Bote“ zum Briefträger oder bestenfalls zum Depeschenboten, und die Postkutsche ersetzt die prosaische Eisenbahn. Aber seien wir ehrlich, im Grunde ist die Liebe doch die gleiche geblieben. Unsere Romantik ist nur anders, ist die Schnelligkeit des Flugzeuges und Autos, und schließlich trotz aller Unruhe auch die Sehnsucht nach einer stillen, abgeschiedenen Häuslichkeit.

Viele Bilder zeigen uns die Romantik der Vergangenheit. Immer haben es die Künstler verstanden, ihren Sinn hierfür besonderen Ausdruck zu verleihen. Die schönsten Darstellungen finden sich unter den frühmittelalterlichen Buchminiaturen, die an burgundischen, französischen und niederdeutschen Höfen und Residenzen entstanden. In bunten Farben, Vergoldungen und zarten Pinselstrichen sehen wir hier die zierlichen Frauengestalten mit ihrem hohen Kopfputz und faltenreichen Gewand im Gespräch mit schnabelschuhbewehrten, in kostbare, getriebene Rüstungen oder ein buntes Wams gekleidete Ritter; prächtige Turniere und Festlichkeiten mit den engen Gäßchen einer winkligen, burggekrönten gotischen Stadt im Hintergrund.

Die Meister der deutschen Graphik setzten diese Tradition bis in das 15. und 16. Jahrhundert fort — es sei hier nur an den Meister des Hausbuches, Israel van Meckenem, den Meister E. S. und Albrecht Dürer erinnert, bis schließlich das Mittelalter durch die höfische Kultur der Renaissance und Barockzeit abgelöst wird. Neben dem äußeren Glanz der Höfe und Residenzen beginnt der Durchschnittsbürger schon viel prosaischer zu werden, die Gründung eines eigenen Hausstandes ist aufs engste mit dem endgültigen Erwerb einer bürgerlichen Stellung verbunden — so z. B. bei der Niederlassung des Handwerkers als Meister —, und spätere Darstellungen zeigen uns sogar die Unterzeichnung des Ehekontraktes als ein recht genau bedachtes, fast wie der Abschluß eines guten oder schlechten Geschäftes anmutendes Unternehmen.

Das Bauerntum ist innerhalb dieser jahrhundertelangen Entwicklung ein ruhender Pol, für den auch diese Dinge nur geringen Veränderungen unterworfen sind. Genau betrachtet ist recht wenig Unterschied zwischen einem bäuerlichen Hochzeitszug oder einem Brautschmaus in früherer Zeit und den alten Hochzeitsbräuchen, wie sie noch heute überall in deutschen Landen zu finden sind. Es ist auch das ein Beweis für den gesunden, natürlichen Sinn des bäuerlichen Menschen, für sein Festhalten an echter Überlieferung und ursprünglichem, bodenständigem Brauchtum.

W.



Links: **F. von Knobelsdorf: Im Park**

Unten: **Meister des Hausbuches: Liebespaar in gotischer Tracht**



Egerländer Hochzeitszug aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts
(Germanisches National-Museum, Nürnberg)



Rechts: **Abraham Bosse: Der Heiratsvertrag (1633)**
(Kaiser Friedrich-Museum, Berlin)



Links: **Greuze: Die Verlobung auf dem Lande** (Louvre, Paris)



Theodor Hosemann: Kleinbürger-Verlobung 1847, Holzschnitt
(Göpel)

Der stumme Diener / Von Sigismund von Radecki

Wie ist das? — Morgens werde ich schrill vom Zeitautomaten geweckt, drehe den Lichtautomaten an, dann den Warmwasserautomaten, stürze darauf im Automatenrestaurant eine Tasse Kaffee herunter, werfe einen Groschen in den Fahrkarten-Automaten, arbeite sodann im Büro als das berühmte Rädchen im Uhrwerk, und zwar an einem Schreibautomaten, und gehe abends ins Kino, also in einen Theaterautomaten.

Und will ich nicht allein ins Kino gehen, sondern mich, sagen wir, verheiraten — bitte sehr, auch da ist ein Automat zur Stelle, denn in Neuyork wenigstens stehen bereits zahlreiche Heiratsautomaten, und der Betrieb rentiert sich. Gebrauchsanweisung: Erst die Kurbel drehen, worauf am Glasfenster eine Serie Porträtphotos mit Vermögensangabe vorüberdefiliert. Hat man sein Ideal gefunden, ist es eventuell sogar Liebe auf den ersten Blick, jenes namenlose, berauschende, beseligende usw. Gefühl, so halte man die Kurbel ruckartig an. Darauf versenke man einen Dollar in den Metallschlitz. Nach kurzem Surren wirft der Automat ein Kärtchen aus, auf dem Namen, Adresse, Telephonnummer und disponible Zeit des Ideals verzeichnet stehen. Es gibt übrigens auch genau solche Heiratsautomaten für Frauen. Nur daß dort die Taxe fünf Dollar beträgt.

Der Einwand, daß es sich hierbei meist um Vernunftehen handeln dürfte, ist zurückzuweisen. Denn erstens werden erfahrungsgemäß gerade Vernunftehen die glücklichsten, und zweitens verliebt man sich gerade am stürmischsten in Photographien ...

Doch der Automat dient nicht nur der Liebe, nein, er wird auch geliebt. Denn was sind unsere Schmätze gegen jene heißen Küsse, die einem Wesen aufgedrückt werden, das ganz richtig „Mama" sagen kann, Porzellan-Augendeckel hat und im Innern Sägemehl? Immer und überall: die Puppe wird am meisten geliebt. Und dabei ist er treulos, der Automat. Er ist unterwürfiger Sklave, aber von jedermann. Jedem Groschen ist er gehorsam, jedem Finger, der auf seinen Knopf drückt. Er läßt sich von seinem Besitzer ausnehmen, doch ebenso seelenruhig auch von einem Automatenknacker. Der bekannte Ausruf „treulose Tomate" erscheint immer revisionsbedürftiger. Eine Tomate und treulos, welche Idee! Nein, es ist wohl ein Sprechfehler: „Treuloser Automat" muß es heißen.

Und wir kommen dahinter, daß der Automat eigentlich gar nicht so dumm und automatisch ist, sondern ein großer Satiriker. Denn wenn ich mich frage, ob das Zusammenstöpseln von Telephonverbindungen eine schöne Lebensbeschäftigung bedeutet, ist flugs der Automat zur Stelle, der's noch besser schafft und damit klar beweist, daß das keine schöne Lebensbeschäftigung ist. Oh, der Automat hat ein erstaunliches Gefühl für Menschenwürde! Je mehr ihrer auftauchen, um so wacher halten sie uns in der Furcht, selber zu Automaten zu werden. Er ist bequem, aber zugleich ein Schreckgespenst aus Lackblech, Nickel und Glas.

Anderseits aber schmeichelt uns der Automat auf hinterlistige Weise, und am meisten dann, wenn wir nichts ahnen. Mein Freund Emil kam neulich zu mir mit gehobenem Selbstbewußtsein. „Hör mal zu!" sagte er. „Du kennst doch die Rolltreppe von der neuen Untergrundbahn? Um die Zeit, wenn ich herankomme, steht sie öfter still, weil wenig Publikum da ist — man muß doch sparen. Und nun stell dir den Zufall vor: buchstäblich jedesmal, wenn ich noch näher herankomme, fängt sie gerade zu gehen an! ... Wie



Noch ist die schöne Zeit des Planschens im frischen Wasser
Nordloff-Schröder

auf Kommando ... So was an Glück ist mir noch nicht vorgekommen.

„Das ist gar nichts", sagte ich. „Ich habe noch viel mehr Glück, und gerade bei dieser Rolltreppe. Gehen wir hin."

Wir langten an, wir standen still vor ihr, die ebenfalls stillstand. — „Sieh mal", sagte ich, „Emil, dein Glück besteht darin, daß sie gerade zu gehen anfängt, wenn du herankommst. Ich, mein Lieber, brauche nicht einmal das — bei mir geht sie schon, wenn ich nur mit der Hand winke!" „Nicht möglich ...", sagte er: beinahe wie Grock. „Bitte", rief ich — und durchschnitt die Luft mit einer Armbewegung nach unten — und tatsächlich: die Treppe ging!

Und als ich jetzt mit ihm, dem Erschütterten, hinauffuhr, überlegte ich: soll ich das Kind aufklären, soll ich ihm sagen, daß es nur der Strahl der Selen-Zelle war, den vorhin sein Körper und jetzt mein Arm durchschnitten hatte, und daß nur diese Unterbrechung den ganzen automatischen Zauber verursache? Aber nein, überlegte ich, lasse ihm die Illusion, daß er Glück habe und ich noch viel mehr. Die Rolltreppen sind in der Welt nicht gar so dicht gesät, daß ihm diese ... Und ich schwieg.

Doch jetzt hab' ich nur eine Angst. Daß er die Geschichte mit dem Arm nachmacht und sich dann für einen Uebermenschen hält.

So macht der Automat uns größenwahnsinnig oder ganz klein und häßlich, je nachdem. Immer aber fesselt er uns mit geheimnisvoller Macht. Er ist jener Hausmeier, der dem König Mensch zuerst die Grobarbeit abnimmt und dann die Krone. Herrlich, denken wir, der Automat wird Mensch! Entsetzlich, ahnen wir, der Mensch wird Automat! Das spürt man zuerst im Kopf: „Moment ... Bei mir ist der Groschen noch nicht gefallen ...", sprechen wir, und verraten uns durch die Sprache. Eine komische Redensart ist das; denn seit einem technischen Jahrhundert kreist das Lachen der Menschen um den Automaten, weil man ja meist lacht, um keine Angst zu haben. Da aber Sprache das ist, was uns zu Menschen macht, so ist der vollkommenste Automat der des Wortes. Er kommt aus Amerika. dem Erdteil der Automaten, und zwar haben die Hälften sich's eingeteilt: Nordamerika produziert Grammophone, und Südamerika Papageien. Aber der Papagei ist vollkommener. Er reagiert lieber auf Zuckerstücke als auf Geldstücke und kreischt uns zum Dank das vor, was bei uns automatisch geworden ist. Er ist mehr als ein Automat: er ist eine Parodie auf den Automaten. Mehr noch: auf den Menschen!

Kurios wird's aber dann, wenn dieser Automat sich selbständig macht. Da gab es eine Familie Hutschke in Harburg, die ständig telephonierte. Und sie besaß einen Papagei, der aber leider schwieg. Auf einer Reise durch Hamburg entfloh der Papagei. Trauernd kehrten Hutschkes heim, schweigend saßen sie um den Familientisch. Plötzlich schrillte das Telephon: „Hier Polizei, Hamburg. — Ist Ihnen ein Papagei entflogen?" — „Jawohl! Welch ein Glück ... Doch wie haben Sie uns nur ermittelt?" — „Na, hören Sie, wenn's nichts weiter ist ... Der Vogel schreit ja andauernd: „Hallo, hier Hutschke, Harburg! Hier Hutschke, Harburg! Hier Hutschke, Harburg!" — Diese Geschichte ist wahr.

Und noch eine andere erzählt man. Die ist schon ganz automatisch. Ein Berliner hatte sich einen Papagei gekauft — frisch aus dem brasilianischen Urwald. Sogleich schließt sich der Mann mit ihm ein, um ihn sprechen zu lehren. Eine nie wiederkehrende Gelegenheit! Und ich weiß nicht, wie es kam, doch dem Berliner fiel als erstes Wort seine Telephonnummer ein: Fafnir Nullnullsechsundsechzig!

Inbrünstig betet er's vor dem Vogel her.

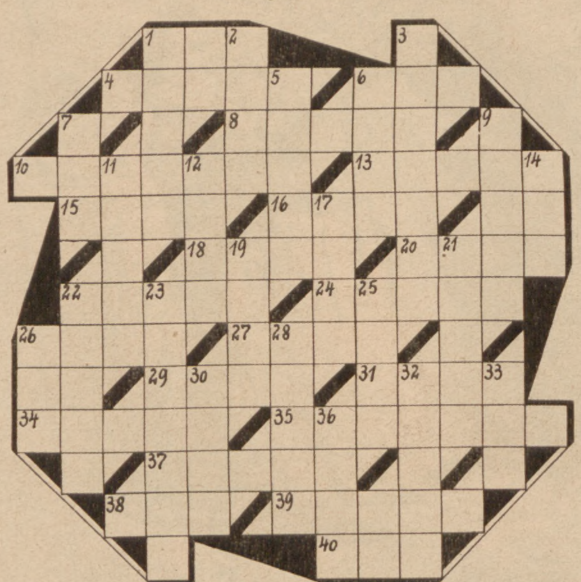
Der aber kümmert sich nicht drum. Im Gegenteil, er zeigt ihm den Rücken.

Endlich, nach einer Stunde Fafnir, wendet sich der Papagei verächtlich zur Seite:

„Nummer besetzt", sagte er.

RÄTSEL UND HUMOR

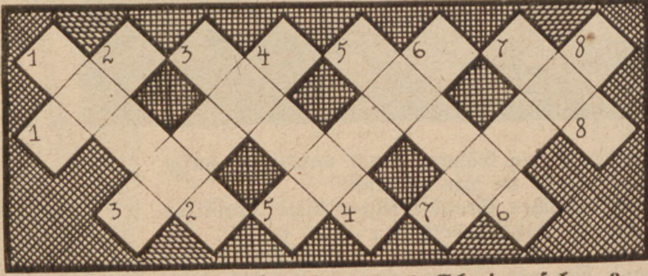
Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Meeresbucht, 4. Küchengeschirr, 6. Getränk, 8. Fluß in Süddeutschland, 10. Tierfutter, 13. Tageszeit, 15. Gewicht, 16. Stadt in Alaska, 18. Behältnis, 20. Feldblume, 22. Teil des Baumes, 24. Holzstück, 26. Verbrecher, 27. Bindemittel, 29. Hauptteil, 31. Fluß in Ostdeutschland, 34. tropischer Volksstamm, 35. Bildungsanstalt, 37. Verhältniswort, 38. Bindewort, 39. Stoffart, 40. englischer Titel.

Senkrecht: 1. Kaufhaus, 2. ägyptische Göttin, 3. Männername, 5. mißlicher Zustand, 6. Mannschaft, 7. altgermanisches Getränk, 9. Huldbezeugung, 11. Musikinstrument, 12. Fisch, 14. Geschlechtswort, 17. Stadt in Schlesien, 19. Vorgängerin der Kanzel, 21. europäische Landeshauptstadt, 22. biblischer Berg, 23. Vertiefung, 25. Urbestandteil, 26. Kirche, 28. Ringelkrebs, 30. Haustier, 32. Mahlzeit, 33. Titel, 36. griechischer Gott.

Zauberfries



Schräg von oben nach unten: 1—2 Schwiegersohn, 3—4 krähenartiger Vogel, 5—6 Stadt in der Rheinprovinz, 7—8 spanischer und portugiesischer Fluß.

Schräg von unten nach oben: 1—2 engl. Adelstitel, 3—4 reicher indischer Beamter, 5—6 Kleidungsstück, 7—8 Theater-Spielleitung.

Sind diese Wörter richtig gefunden, so ergeben die Buchstaben in der oberen Spitzenreihe 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 eine Obstfrucht.

X kam mit hastigen Schritten über die Straße und nahm seinen Freund unter den Arm.

„Lieber Freund", fing X an „es gibt nichts Unangenehmeres, als gezwungen zu sein, einen seiner Freunde um ein kleines Darlehn zu bitten!"

„Doch!" antwortete Y bestimmt.

„Na, was denn zum Beispiel?"

„Das Darlehn abschlagen zu müssen!"

*

Das Auto hielt vor der Tankstelle: „Zwei Liter Benzin und ein achtel Liter Öl bitte!"

„Jawohl, mein Herr, und soll ich Ihnen vielleicht auch mal in die Reifen husten?"

*

Der Lehrer fragte: „Elf Jungen gingen zum Strand, um zu baden! Vier Jungen war es verboten, ins Wasser zu gehen! Wieviele badeten?"

„Elf!" sagte der Schüler.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Idomeneo, 7. Primel, 10. Naue, 12. Gote, 14. Nate, 18. Lineal, 19. Vase. — Senkrecht: 2. Orne, 3. Mia, 4. Emu, 5. Neer, 6. Sog, 8. Ode, 9. Log, 11. Ute, 13. Tal, 15. Aal, 16. Ena, 17. Ges.

Von Kehl nach Bonn: Kehl, Kahl, Kahn, Bahn, Bann, Bonn.

Denksportaufgabe: 10.

Kryptogramm: „Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe!" (Lies von hinten jeden 2. Buchstaben und setze für Punkte die passenden Vokale).



Pelz als Besatz

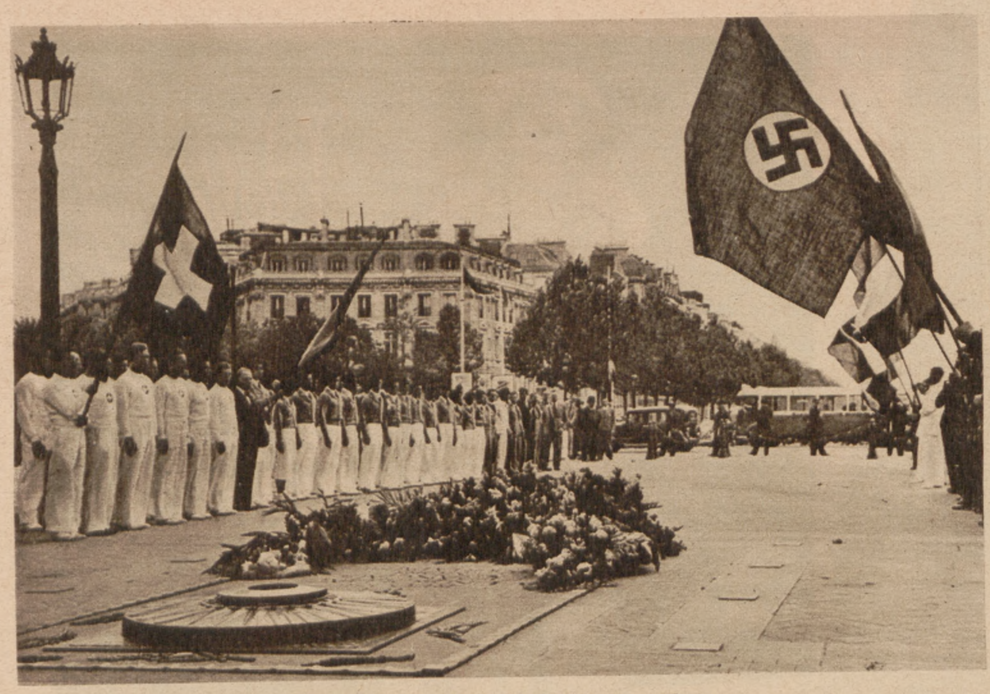
Pelz, dieses weiche schmeichelnde Material ist uns in den letzten Jahren unentbehrlich geworden. Wir haben seine dekorative Wirkung als Besatz, als Schmuck erkannt und machen reichen Gebrauch von ihr. Die Kürschner können sich, scheint es, nicht genug tun, uns mit originellen Ideen zu überraschen: hier ist der Ärmel aus Pelz, dort eine Passe, ein Westchen, eine Schulterlinie am Abendkleid, oder ein paar Hermelinschwänzchen ergeben einen Halsabschluß, der wirklich apart ist. — Immer schmückt der Besatz und macht auch den einfachsten Anzug elegant.

Ufa, Paramount, Radio-Pictures, Metro

Zarah Leander

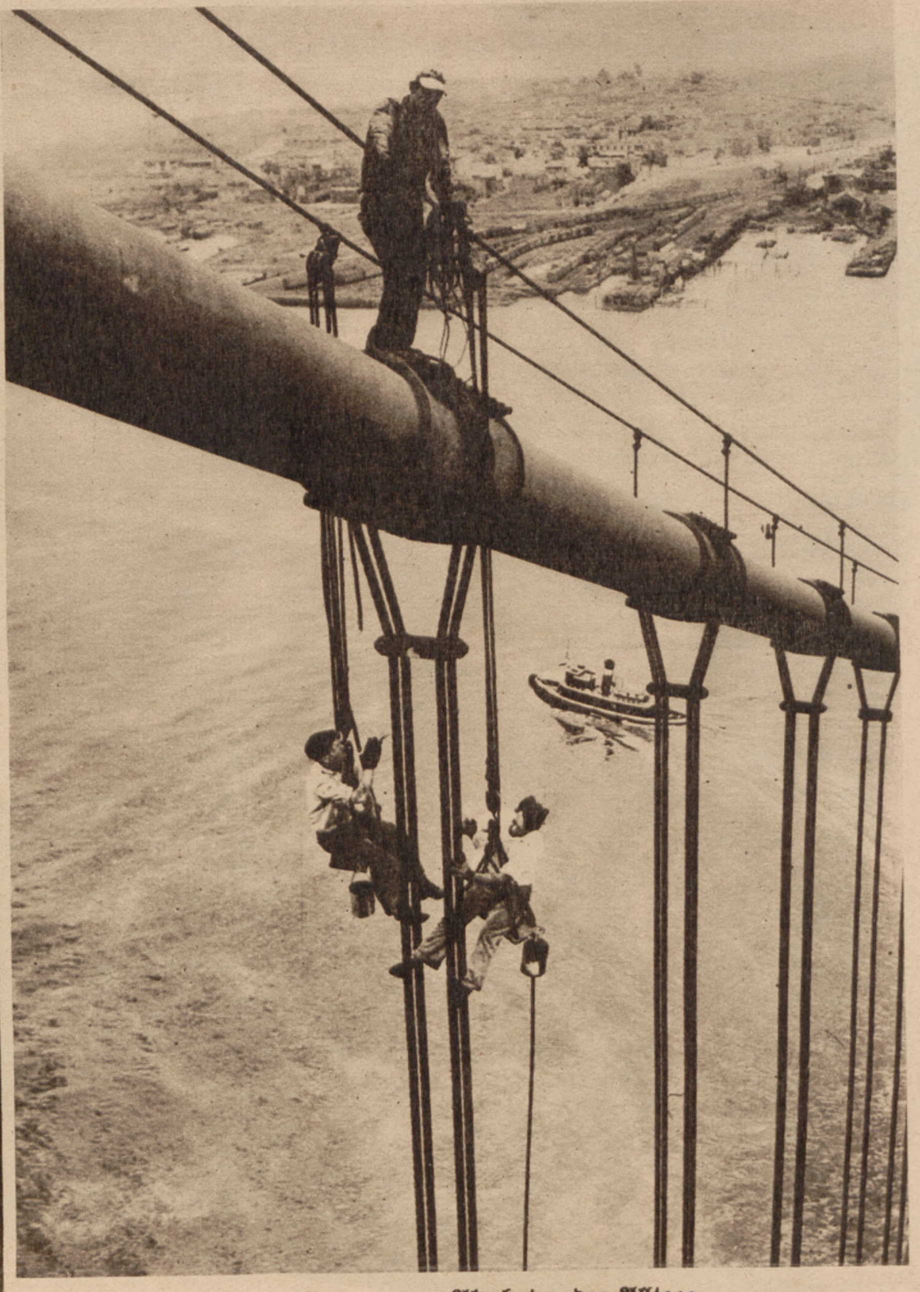
Schöne Frauen in schönen Kleidern mit kostbaren Pelzbesätzen

Die amerikanische Filmschauspielerin Eleanor Powell



Sportjugend ehrt die Helden des Krieges

Die zu den Weltmeisterschaften in Paris versammelte akademische Jugend der Welt am Grabe des „Unbekannten Soldaten“ Schirner



Akrobaten des Alltags

Arbeiter an der Brücke über den Delaware-Fluß in Philadelphia. Mehr als 100 m hoch hängen sie ohne wesentliche Sicherheitseinrichtungen über den Fluß



Eine „gute“ Empfehlung

Finnisches Bauernmädchen mit dem Käse ihrer Heimat auf der Milchwirtschaftlichen internationalen Ausstellung in Berlin Presse-Photo (3)

Unten:

Die große Friedensrede

Der italienische Regierungschef Mussolini während seiner bedeutungsvollen Rede, die er anschließend an die großen Manöver in Sizilien hielt Atlantic



Zauber einer Sommernacht

Während der 700-Jahrfeier Berlins fand auf dem Königsplatz ein Riesenfeuerwerk statt; phantastisch ragen die Silhouetten der Siegessäule und des Bismarckdenkmals in den von farbigen Strahlenbündeln zerrissenen Abendhimmel

Für die Schriftleitung verantwortlich: Magdalene Bahro, Berlin-Friedenau. Verlag: Weltkreis-Verlag, Berlin SW 11. Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11.